



Kleiner Heimatbrief

Liebe Heimatfreundinnen, liebe Heimatfreunde,

nach unserem ersten kleinen Heimatbrief im Juni soll nun, sechs Monate danach, der zweite folgen.

In der Zwischenzeit ist viel geschehen:

Wir haben unser Bücherlager räumen müssen – sind also wieder einmal umgezogen – und haben in diesem Zuge eine Inventur gemacht. Nun hoffen wir, dass die Bücher auch verkauft werden und der Verein wieder Einnahmen generieren kann. Vielen Dank an die vielen helfenden Hände.

In den letzten Monaten fanden wieder Führungen durch unsere Vereinsmitglieder statt und sollen in der nächsten Zeit neu konzipiert werden. Ein Dank an Pia Kliche und Dr. Thomas Schmidt, die diese Aufgabe übernommen haben.

Auch Vorträge wurden angefragt. Ein Vortrag zur Zitadelle Spandau wurde durch Karl-Heinz Bannasch im November in einer Spandauer Senioreneinrichtung gehalten. Einige weitere werden im Jahr 2024 folgen.

In der Geschäftsstelle wird weiter, trotz eines zwischenzeitlichen Wasserschadens – von dem aber

Bankverbindungen: Berliner Sparkasse IBAN: DE61 1005 0000 0810 0048 28 BIC: BELADEVB33XXX

Steuer-Nr.: 27 / 667 / 53531
USt-IdNr.: DE 136783337
Vereinsregister Berlin VR 2729 B



Kleiner Heimatbrief der

HEIMATKUNDLICHEN VEREINIGUNG SPANDAU - SPANDAUER GESCHICHTSVEREIN • SEITE 2 VON 18

keine Exponate oder Bücher betroffen sind – aufgeräumt und sortiert. Hier haben wir auch zusätzliche Unterstützung bekommen und freuen uns, Hans Dambietz und Konrad Richter an unserer Seite zu wissen.

Für unseren kleinen Heimatbrief suchen wir weiterhin nach Autoren und interessanten Beiträgen zu Spandau, Spandauerinnen und Spandauern und denen, die es geworden sind. Auch das Redaktionsteam hat sich noch nicht gefunden.

Wieder gilt: Die hier abgedruckten Beiträge wurden lediglich in der Gestaltung an das Layout angepasst. Für die Inhalte zeichnen die Autoren verantwortlich.

Wenn Sie sich auch dafür interessieren, besuchen Sie uns auf unserer Homepage www.geschichte-spandau.de, senden Sie uns eine Mail an info@geschichte-spandau.de, rufen Sie uns an unter der Rufnummer [030 64463996](tel:03064463996) oder schreiben Sie uns an [HKV Heimatkundliche Vereinigung e. V.](#)

[Insel Eiswerder - Haus 129](#)

[Eiswerderstraße 18, 13585 Berlin](#)

[Der Vorstand der Heimatkundlichen Vereinigung](#)

im Dezember 2023

Spectaculum magdeburgense

von Armin Brenker



(Foto: Amin Brenker)

In der Pfingstwoche wurden wir zum Spectaculum magdeburgense und Festungstage nach Magdeburg eingeladen.

Da wir schon einige Jahre uns beteiligt hatten, konnten wir Wünsche äußern und bekamen den Wunschlagerplatz am nördlichen Ausfalltor.



(Foto: Amin Brenker)

Während das Spectaculum ein Mittelalterfest mit Lager und Verkaufsständen ist und für uns nebenbei interessant, weil schon mal ein mittelalterlicher Schmied-Darsteller uns eine Eisenstange biegen kann, sind die Festungstage eine Veranstaltung zum Beweis des Baufortschritts, Geschichtsdarstellung vor allem der Kaiserzeit und Kurzweil für die Besucher, in diesem Jahr 20 000.

Die Befestigungsanlagen Magdeburgs waren im Krieg zerstört, mit Trümmerschutt verfüllt worden, als Notunterkünfte genutzt und danach verwahrlost. Der

Veranstaltungsverein hatte den Ravelin 2 ausgegraben, instandgesetzt, mit moderner Technik im altertümlichen Ambiente versehen und zu einem modernen Veranstaltungsort ausgebaut.

Das hat auch komische Seiten, wenn zwei moderne Toiletten mit Warmwasserdusche als „Latrine Damen“ und „Latrine Herren“ gekennzeichnet sind. Auch die Stadt Magdeburg erkennt den Fleiß und Kreativität des Vereins an, unterstützt mit namhaften Summen und hat im letzten Jahr 200 Meter Festungsdoppelmauer mit Graben abgeholt und dem Verein zur Verfügung gestellt mit der Erwartung, dass der Ausbau weitergehen wird.

Bei jedem Besuch haben wir Fortschritte gesehen.

Wir bauten am Donnerstag unser Feldlager auf, Nachbarn waren ein Marktstand für einen Antiquar und das Zelt des Barock-Labyrinth-Betreibers aus Berlin. Dort mussten mit Magnetstangen Figuren durch kleine Irrgärten geschoben werden. Durch viele Übungen gewitzigt, stand das Lager recht bald, den Marktstand zum Display unserer Feldscherer-Geräte bekamen wir geliehen und mussten uns nicht um den Transport kümmern. Für die Angereisten wurde ein Begrüßungsfestmal mit Schwein am Spieß ausgerichtet mit vielen Begrüßungsreden. Die Nächte im Zelt waren bei 3°C recht frisch, die Tage mit 25°C gerade noch erträglich.

Kleiner Heimatbrief der

HEIMATKUNDLICHEN VEREINIGUNG SPANDAU - SPANDAUER GESCHICHTSVEREIN • SEITE 5 VON 18



(Foto: Amin Brenker)

Am Freitag wurde die Vorführung des Spiels Magdeburg 1631 geübt und wir wurden zu Musketenschützen erklärt, obwohl wir gefürchtet hatten, wieder wie im Vorjahr eine 5 Meter lange Pieke zu bekommen. Ein Gardist hatte aus Furcht davor extra eine Luntenschloßmuskete gekauft und unser Hinweis, dass unsere Steinschloßflinten für 1631 zu modern seien, nützte nicht. Auch unser Einwand, dass wir nur wenige Patronen zur Demonstration mitgebracht hätten, wurde mit der Ausgabe von Papier und Pulver beantwortet. Erste Arbeit: Patronenherstellung.

Kleiner Heimatbrief der



(Foto: Amin Brenker)

Um 15.00 Uhr wurden alle Teilnehmer mit Bussen zum Dom zur Kranzniederlegung gefahren. Während alle noch überlegten, wie sie sich aufstellen sollten, marschierte die Spandauer Stadtgarde zum Tor, um die Ehrenposten zu stellen.

Nach Reden des Vereinsvorsitzenden und eines Magdeburger Beigeordneten zur Erinnerung an die Zerstörung Magdeburgs im 30jährigen Krieg und aller Toten seitdem, wurden ein Kranz und von allen Teilnehmern Blumen niedergelegt, die Garde präsentierte das Gewehr! Danach ging es unter Vortritt der Berlin Black Kilts mit Dudelsäcken und Trommeln im Fußmarsch zurück zum Lager. Dort wurde von und für uns abgekocht. Nach dem anstrengenden Tag war der Zapfenstreich um 10.00 Uhr ganz ok. Eine Diskothek in der Nachbarschaft tobte allerdings bis 4 Uhr morgens.

Das Frühstück kauften wir vom Verein und um 11.00 Uhr öffnete das Festungstor für die Besucher. Nach einer Waffen- und Kampfdarstellung übernahmen die Feldscherer der Garde die Versorgung eines „schwerverletzten Jungen“. Leider musste das Bein amputiert werden, das vom Korporal den Zuschauern vorgeführt und kommentiert wurde. Das

Kleiner Heimatbrief der

HEIMATKUNDLICHEN VEREINIGUNG SPANDAU - SPANDAUER GESCHICHTSVEREIN • SEITE 7 VON 18

Geschrei des „Verletzten“ war so echt, dass es noch mehr Zuschauer anlockte.

An den folgenden Tagen zeigten wir Exerzierübungen im Vergleich mit den Infanteristen der Magdeburger, bei denen wir unsere Hauserrenschafft kundtaten, da unser Regiment 1741-42 während des 1. Schlesischen Krieges Besatzung der Festung Magdeburgs war.



(Foto: Amin Brenker)

Jeweils um 14.00 Uhr begann das Schauspiel MB 1631. In jenem Jahr hatten die Kaiserlichen unter Pappenheim und Tilly das evangelische MB erobert, dem Erdboden gleichgemacht, alle Einwohner getötet, nur die in den Dom Geflüchteten wurden verschont. Unsere Beteiligung an der Verteidigung war auch deshalb ein Fiasko, weil unsere Flinten einfach nicht losgingen. Nach vielen Versuchen fanden wir heraus, dass der Verein uns grobes

Kleiner Heimatbrief der

HEIMATKUNDLICHEN VEREINIGUNG SPANDAU - SPANDAUER GESCHICHTSVEREIN • SEITE 8 VON 18

Geschützpulver gegeben hatte, das nicht zünden wollte. Mit neuem Zündkraut waren wir am Sonn- und Montag die Lautesten.

Während die Pappenheimer aus Rothenburg o/Tauber, Kroaten aus Bischofswerda oder Einbecker Musketenschützen den ganzen Tag (und Nacht) in ihren Gewändern herumliefen, mussten wir uns mehrmals umziehen und die Gamaschen mit 30 und die Weste mit 10 Knöpfen war schon eine Umziehorgie. Deshalb hatte der Verein, der ja ähnliche Probleme hatte, nur eine tägliche 1631 Schau geplant. Zwischendurch mussten wir den Besuchern über unsere Feldschererei Rede und Antwort stehen und Fragen zu unserer Gardeuniform beantworten. Das nutzten wir aus: Als ein Mann mal unsere Flinte heben wollte, ließen wir ihn diese nach Zeit im Anschlag halten. Bis zum Händezittern schaffte er 4 Minuten. Jetzt wurde eine persönliche im Rokokostil gehaltene Urkunde in Sütterlinschrift ausgefüllt. Sie war auf Packpapier gedruckt und sah mit Unterschrift des Prinzen Heinrich echt aus. Kurze Zeit später kam er mit zwei jungen Männern (seinen Söhnen) wieder, die auch eine Urkunde haben wollten. Einer hielt länger, der andere kürzer als Vater. Beide zogen glücklich mit ihren Urkunden ab.

Nach 18.00 Uhr ließ der Besucherandrang nach und wir bereiteten unser Dinner im Hordentopf über der Feuerschale.

Kleiner Heimatbrief der

HEIMATKUNDLICHEN VEREINIGUNG SPANDAU - SPANDAUER GESCHICHTSVEREIN • SEITE 9 VON 18

Es gelang mir, von einem der Schmiede einen Kesselhaken zu erwerben, mit dem man den Topf höher und tiefer hängen kann. Das Sprichwort vom „Zahn zulegen“ stammt von diesem Haken.

Am Pfingstmontag endete das Fest um 20.00 Uhr und einige Mitwirkende trafen sich noch zur Abschlussbesprechung.

Plötzlich war Aufregung, einige Magdeburger kamen mit einem Kreuz und Fackeln. Wir steuerten unsere Trommel dazu und unter dem wiederholten Gesang von „Magdeburg in Not, in Magdeburg reitet der Tod“ wurde zum Lager der Pappenheimer marschiert, wo es nach lautstarker Begrüßung Gesang und Getränk gab.

Am Dienstag brachen wir das Lager ab, verpackten unsere Ausrüstung und fuhren gutgelaunt nach Spandau zurück.



(Foto: Amin Brenker)

Die Denisels: Eine Potsdam–Spandauer Familiengeschichte

von Manfred P. Schulze

Im Jahr 2022 waren es 300 Jahre her, das auf Anordnung des Preußischen Königs Friedrich Wilhelm I. in Potsdam/Spandau die erste preußische Gewehrmanufaktur eingerichtet wurde. Die Geschichte der Gewehrfabrik wurde in den letzten Jahren besonders durch die Mitglieder der „Deutschen Gesellschaft für Heereskunde“ ausführlich erforscht. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse sind in vielen wissenschaftlichen Arbeiten den Interessierten zugänglich gemacht wurden. Im Jahre 1998 gab es zu den „Königlichen Instituten“ in Spandau eine große Ausstellung die durch einen umfangreichen Katalog begleitet wurde. An der Herausgabe und Finanzierung dieser Publikation war die „Heimatkundliche Vereinigung“ maßgeblich beteiligt.

In den Berichten zu Tätigkeit der Gewehrfabrik Potsdam – Spandau wird immer wieder betont, dass die Manufaktur ausschließlich Blank – und Feuerwaffen für die preußische Armee gefertigt hat.

Doch es gab auch Ausnahmen.

In der Namensliste der aus Lüttich angeworbenen Meister und Arbeiter für die neue preußische Gewehrfabrik in Potsdam/Spandau ist unter den Garniseuren auch der Geselle Henri Deniselle mit Vertrag vom 21.8.1722 verzeichnet. Ihm folgte mit Vertrag vom 21.7.1723 der

Kleiner Heimatbrief der

HEIMATKUNDLICHEN VEREINIGUNG SPANDAU - SPANDAUER GESCHICHTSVEREIN • SEITE 11 VON 18

Meister Paul Deniselle. Damit wurde der Grundstein für eine ganze Büchsenmacherdynastie in Potsdam/Spandau gelegt. Bis zum Ende der Gewehrfabrik Spandau im Jahr 1918 und darüber hinaus bis heute, ist die Familie Denisel in Spandau ansässig.



(Foto: Manfred P. Schulze)

Die Signaturen, die sie auf den von ihnen gefertigten Waffen hinterlassen haben belegen, dass die Familie sich auch in der Schreibweise ihres Familiennamens immer mehr in Preußen assimilierte.

Aus dem ursprünglichen „Deniselle“ wurde „Denisel“. Welchen gesellschaftlichen Stand sich die Einwanderer aus Lüttich in Preußen erworben haben geht aus dem nachstehend zitierten Bericht hervor.

Kleiner Heimatbrief der

Im Dezember 1793 besuchen die beiden Prinzessinnen Louise und Friederike von Mecklenburg - Strelitz die Stadt Potsdam.

Die Visite der beiden Prinzessinnen war ein herausragendes gesellschaftliches Ereignis, an dem alle Stände der Stadt Potsdam großen Anteil nahmen. Auch die Königliche Gewehr-Manufaktur Potsdam stellte eine Abordnung zur Begrüßung.

In ihrem: „Ausführlichen Bericht von der Einholung und den Einzug der Durchlachtigsten Prinzessinnen von Mecklenburg – Strelitz zu Potsdam, den 21st Dezember 1793, aufgezeichnet von den Herren Stadtverordneten Marzahn, J.C. Vogel und J.F. Krause“ wird folgendes bekannt gemacht:

„7. Die Königliche Gewehr – Manufaktur, 120 Mann stark, unter Anführung des Büchsenmachermeisters Herrn Denisell als Kommandant und Adjutanten Büchschäftermeister Herrn Engel, beide zu Pferde, mit Musik von 17 Janitscharen und in 4 Kompanien geteilt und zwar die erste grün gekleidet mit Pirschbüchsen und Hirschfänger, welche der Büchsenmachermeister Herr Michaelis als Hauptmann mit gezogenem Degen anführte und der den Büchsenmachermeister Herrn Bartholomä und Büchschäftermeister Herrn Stephan, ebenfalls mit bloßem Seitengewehr als Offizier zur Seite hatte.

Der zweite Zug war blau gekleidet und wurde von dem Büchsenmachermeister Herrn Riga sen. Als Hauptmann mit

Kleiner Heimatbrief der

HEIMATKUNDLICHEN VEREINIGUNG SPANDAU - SPANDAUER GESCHICHTSVEREIN • SEITE 13 VON 18

Sponton geführt. Bei diesem befand sich die Fahne, welche von dem Graveur der Manufaktur, Herrn Drechser sen. getragen und von den Offizieren, Büchsenmachermeistern Herrn Prötel und Böttger mit gezogenem Degen begleitet wurden.

Der dritte Zug, welcher von dem Büchsenmachermeister Herrn Warley als Offizier mit gezogenem Degen geführt wurde, war so wie der vierte, ebenfalls blau gekleidet. Diesen führte der Büchsenmachermeister Herr Oehring als Offizier mit gezogenem Degen. Ebenfalls mit gezogenem Degen übrigens hatten sämtliche grüne Kokarden an ihren Hüten. Der oben erwähnte Büchsenmachermeister Herr Bartholomä überreichte Ihren hochfürstlichen Durchlauchten im Namen der Gewehr–Manufaktur zwei Gedichte, welche höchst dieselben sehr gnädig annahmen“.

Mitte des 19. Jahrhunderts zeichnete sich ab, dass die Potsdam - Spandauer Gewehrfabrik mit der Produktion der alten Feuerwaffenmodelle nicht mehr ausgelastet war. Die noch immer in privatem Besitz befindliche Gewehr-Manufaktur wurde 1851 vom Staat zurückgenommen, die Besitzer, das Bankhaus Schickler ausgezahlt und die Fertigung der neuen Zündnadelgewehre nach dem Patent von Nikolaus Dreyse in Spandau aufgenommen.

Als dann im Jahr 1851/52 der Potsdamer Teil der Gewehrfabrik ganz aufgegeben und die Maschinen nach Spandau verbracht wurden, waren auch die Potsdamer Meister und Gesellen gezwungen dorthin umzusiedeln.

Kleiner Heimatbrief der

HEIMATKUNDLICHEN VEREINIGUNG SPANDAU - SPANDAUER GESCHICHTSVEREIN • SEITE 14 VON 18

1858 wird der Büchsenmachermeister J. Denisell sen. in der Breiten Str. 16 in Spandau als ansässig verzeichnet.

Wenn auch die Gesellen und Meister in der Potsdam-Spandauer Gewehrfabrik über lange Jahre königliche Privilegien genossen, so waren sie doch immer abhängig von den Aufträgen der preußischen Armee. Bei Einführung neuer Feuer - und Blankwaffenmodelle wurden die Kapazitäten der Fabrik voll ausgelastet. In Friedenszeiten war es aber nicht einfach, den Arbeitern eine volle Beschäftigung zu garantieren. Die preußischen Könige versuchten durch Edikte und Verfügungen die Auslastung der Fabrik zu steigern. So wurden die preußischen Offiziere angehalten ihre Degen nur noch aus der staatlichen Manufaktur zu beziehen. Dass die Meister der Potsdam - Spandauer Manufaktur auch für den privaten Markt Feuerwaffen anfertigten ist mit Sicherheit dem Umstand geschuldet, dass sie alleine mit den Aufträgen der Armee nicht immer ihr Auskommen fanden.

Das Beispiel von einem Paar Steinschlosspistolen zeigt, dass der Potsdamer Büchsenmacher Denisel nicht nur die schlichten Gewehre der preußischen Armee fertigten, sondern es auch verstanden ansehnliche Waffen im Stil der Zeit zu kreieren.



Ein Paar Pistolen von P. J. Denisel a Potsdam

(Foto: Manfred P. Schulze)

Kleiner Heimatbrief der

HEIMATKUNDLICHEN VEREINIGUNG SPANDAU - SPANDAUER GESCHICHTSVEREIN • SEITE 15 VON 18

Das von Meister Denisel erhaltene Pistolenpaar ist 37cm lang und von sehr leichter Bauart. Die Schäfte aus Wurzelholz sind mit floralen Mustern leicht beschnitzt, ebenso wie der hölzerne Abzugsbügel. Die Schrauben der Schlossplatten werden auf der Gegenseite durch sparsame silberne Gegenbleche gehalten. Die Läufe, mit einer Länge von 21,5cm, und einem Kaliber von 15mm haben angedeutete Haarzüge. Das Schloss mit regensicherer Pulverpfanne besitzt eine Batterie, dessen Feder durch eine Rolle entlastet wird. Der Hahn kann durch eine Schiebesicherung in der Ruherast gesichert werden.

Die hölzernen Ladestöcke haben silberne Kappen. Die Visiereinrichtung besteht aus einer Kimme mit einer Klappe und einem fein geschwungenen Silberkorn.



(Foto: Manfred P. Schulze)

Beide Pistolen sind auf der Laufoberseite mit: P. J. Denisel a. Potsdam und auf der Schlossplatte mit Potsdam Gw. (Gewehr) Fab. (Fabrik) bezeichnet.

Neben dem Paar Pistolen hat sich eine Jägerbüchse von Denisell erhalten.

Die von dem Büchsenmacher P. J. Denisell a Potsdam gefertigte 120cm lange Büchse hat einen achtkantigen Lauf

Kleiner Heimatbrief der

HEIMATKUNDLICHEN VEREINIGUNG SPANDAU - SPANDAUER GESCHICHTSVEREIN • SEITE 16 VON 18

von ca. 84cm Länge, der an der Mündung und am Ende der Pulverkammer mit einem Perlrand verziert ist. Mit 7 Zügen beträgt sein Kaliber im Feld 15mm. Schaft und Pflasterkasten sind mit floralen Mustern beschnitzt. Schaftkappe und Abzugsbügel aus fein poliertem Eisen erzeugen eine Art Silberglanz. Das Schloss weist eine technische Besonderheit auf. Neben einem Stecher hat das Schloss eine drehbare Batterie. Sie kann um 180 Grad geschwenkt werden und tritt bei geschlossener Pulverpfanne aus dem Bereich des Hahnes. Eine aufwendige, meisterlich gearbeitete, aber unnötige technische Spielerei.



(Foto: Manfred P. Schulze)

Die Lafoberseite trägt den Namen des Büchsenmachers:
P. J. Denisell a. Potsdam
und eine in Gold eingelegte Schmiedemarke:
Krone KLS zu Spando
(aufgelöst) Königliche Lauf
Schmiede zu Spandow

Das Schlossblech besitzt ebenfalls eine in Gold eingelegte Schmiedemarke: Adler K.G.F. zu Potsdam (aufgelöst) Königliche Gewehr Fabrik zu Potsdam

P. J. Denisell aus Potsdam muss eine ganze Serie von diesen besonderen Büchsen geschaffen haben, denn neben dem hier vorgestellten Stück, das die Nr. 26 trägt, wurde vor

einiger Zeit im Kunsthandel eine weitere Büchse mit der Nr. 28 angeboten.

Die vorgestellten Feuerwaffen dokumentieren durch ihre Herkunftsnachweise auf den Läufen und Schlossplatten die im 18. Und 19. Jahrhundert übliche Arbeitsteilung der Königlichen Gewehrfabrik Potsdam/Spandau. Während in Spandau, bedingt durch die vorhandene Wasserkraft, die groben Arbeiten verrichtet wurden, fand in Potsdam die Endfertigung statt.

Der Büchsenmachermeister P. J. Denisel wusste den guten Ruf der preußischen Manufaktur zu nutzen. Da er kein eigenes Atelier besaß signierte er seine, für den zivilen Markt produzierten Waffen mit dem Entstehungsort, der Gewehrfabrik – Potsdam/Spandau, um sie verkaufsfördernd abzusetzen.

Die Familie Denisel lebt bis heute in Spandau. Nachkommen der einst aus Lüttich eingewanderten Büchsenmacher betätigen sich bis heute als Künstler und Musiker in Spandau.

Literatur:

N.N.: Louisens und Friederikens Kronprinzessinnen und Gemahlin des Prinzen Ludwig von Preußen geborene Prinzessinnen von Mecklenburg - Strelitz Ankunft und Vermählung in Berlin. o. O. (Potsdam), 1793 S. 110/111

Dobryzynski, R.: Wohnungsanzeiger für die Stadt und Festung Spandau nebst Umgebung auf das Jahr 1858. Spandau 1858 siehe: Denisell J. sen. Breite Str. 16

Hassenstein, Wilhelm: Zur Geschichte der Königlichen Gewehrfabrik in Spandau unter besonderer Berücksichtigung des 18. Jahrhunderts.
In: Beiträge zur Geschichte der Technik und Industrie Berlin, 1912

Kleiner Heimatbrief der

HEIMATKUNDLICHEN VEREINIGUNG SPANDAU - SPANDAUER GESCHICHTSVEREIN • SEITE 18 VON 18

Wirtgen, Rolf: Das Zündnadel-Gewehr: Eine militärtechnische Revolution im 19. Jahrhundert Herford, 1991

Wirtgen, Arnold: Die Potsdamer Gewehrfabrik. In: Potsdam, Staat, Armee, Residenz in der preußisch- deutschen Militärgeschichte. Frankfurt a. M. – Berlin 1993 S. 253-272

Windsheimer, Bernd A.: Me Fecit Potzdam Altpreußische Blankwaffen des 18. Jahrhunderts Bissendorf, 2001

Militärstadt Spandau Zentrum der preußischen Waffenproduktion von 1722 bis 1918 Berlin, 1998

Hermann Historica, Auktion 71S Los Nr.91 Oktober 2015 BÜchse Nr. 28

Schulze Manfred P.: Zivile Feuerwaffen aus der königlichen Gewehrfabrik Potsdam – Spandau gefertigt von P. J. Deniselle in: Zeitschrift für Heereskunde Nr. 484 2022

Wir wünschen unseren Mitgliedern ein erfolgreiches und gesundes Jahr 2024.

Auch im kommenden Jahr wollen wir im „Kleinen Heimatbrief“ wieder interessante Beiträge zu Spandau, den Spandauerinnen und Spandauern aber auch darüber hinaus für unsere Mitglieder zur Verfügung stellen und freuen uns, wenn uns hierzu Beiträge erreichen.

Außerdem wird die Geschäftsstelle ab 09.01.2024 wieder am Dienstag in der Zeit von 10:00 bis 12:00 Uhr geöffnet sein.

Insel Eiswerder - Haus 129
Eiswerderstraße 18, 13585 Berlin

E-Mail: info@geschichte-spandau.de

Internet: www.geschichte-spandau.de

Telefon: 0049 – 30 – 6446 3996

Öffnungszeiten: nach Vereinbarung